

21. Internationale Kriseninterventionstagung 2024

Kriseninterventionen mit vulnerablen Gruppen

27. & 28. September 2024 Universität Innsbruck, Campus Innrain 52

Programmübersicht: Stand 11. Juli 2024

Änderungen vorbehalten!

Zeitablauf:

Freitag

- ➔ Eröffnung um 09.00 durch
 - ➔ Land: Landeshauptmann Anton Mattle angefragt
 - ➔ Stadt: Bürgermeister Johannes Anzengruber angefragt
 - ➔ Günther Ennemoser (Präsident des ÖRK Landesverband Tirol)
 - ➔ Vizerektor Bernhard Fügenschuh (Universität Innsbruck)im HS 4 mit Übertragung per Video in die Hörsäle 6 und 7

- ➔ Start der Vorträge: 09.45 bis ca. 17.30 (Mittagspause ist vorgesehen)
- ➔ Kabarett mit Ingo Vogl: 18.00
- ➔ Danach Abendbuffet (nur mit Voranmeldung möglich)

Samstag

- ➔ Lesung mit Judith Brauneis ab 08.20
- ➔ Danach Vorträge ab 09.30
- ➔ Abschluss & Verabschiedung: 13.25

Tagungshomepage: <https://www.uibk.ac.at/de/psychologie/tagung/ki-tagung/>

Programmübersicht Freitag, 27. September 2024

Registrierung ab 07.45

Eröffnung und Grußworte 09.00-09.30 (HS 4 mit Video-Übertragung in HS 6 und HS 7)

	HS 4 (274)	HS 5 (145)	HS 5 ¾ (113)	HS 6 (145)	HS 7 (173)	
09.45-10.40	Pia Andreatta Vulnerable Fachkräfte? Aktuelle Überlegungen zur sekundären Traumatisierung	Dirk Hewig Psychosoziale Unterstützung von älteren, demenziell erkrankten und / oder einsamen Menschen in großen Schadenslagen & Evakuierungssituationen	Rainer Boos Alle Planung am Anfang ist wichtig	Harald Karutz Psychosoziale Akuthilfe für Kinder: Ein orientierender Überblick über den Forschungsstand und ein neues didaktisches Konzept	Simona Hoskovicová Koordinierung der psychosozialen Hilfe nach dem Amoklauf an der Karlsuniversität in Prag	
	Hörsaalwechsel (20')					
11.00-12.00	Tita Kern & Simon Finkeldei „Hat das weh getan?“ Die berühmten kindgerechten Worte und Erklärungen in der Krisenintervention	Thomas Spaett & Vanessa Hammer-Schmitt Trauma im Kontext Körperbe*Hinderung	Markus Haschberger Präventionsmaßnahmen zur Vorbeugung von Vulnerabilität – die psychosoziale Strategie der Wiener Berufsrettung	Marion Koll-Krüsmann Psychosoziale Prävention im Gesundheitswesen im Kontext von andauernden Krisen	Thomas Beck Gewalt gegen ältere und/oder an Demenz erkrankten Menschen – ein noch viel größeres Tabu?	
	Pause (30')					
12.30-13.30	Monika Stickler & Barbara Juen Was gibt es Neues in KI und SvE?	Doris Engelmann & Siegfried Hümmer Der Kriseneinsatz an einer Schule	Mareike Augsburg & Janine Köhli Möglichkeiten & Grenzen digitaler Interventionen in der Krisenintervention und Notfallpsychologie	Christian Resch Der Umgang mit vulnerablen Gruppen in der internationalen humanitären Katastrophenhilfe	Ulrike Tschida Krisenintervention bei Hochbetagten, unter besonderer Berücksichtigung von Demenz, im Pensionisten-Wohnhaus	
	Mittagspause & Networking 13.30-15.00					
	HS 3 (142)	HS 4 (274)	HS 5 (145)	HS 5 ¾ (113)	HS 6 (145)	HS 7 (173)
15.00-16.00	Alexandra Winkel Das Follow up in der Krisenintervention – was bringt es den Betroffenen? Erkenntnisse aus dem Zweitkontakt des KIT München	Detlef Schwarz „Wie kann Gott das zulassen“? - Spiritualität und Glaube angesichts von Tod und sinnlosem Leid.	Sabine Rehmer Psychosoziale Notfallversorgung in Unternehmen	Claudia Glössl Betreuung von muslimischen Frauen mit Gewalterfahrungen	Wolfgang Prinz Katastrophenhelfer*innen als vulnerable Gruppe? Erfahrungswerte und Ableitungen aus dem Erdbebeneinsatz der AFDRU in der Türkei 2023	Eszter Jókay Krisenintervention bei Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichem Förderbedarf im inklusiven und Förderschulsetting: „Willst du dir das Leben nehmen? – „Ja, klar!“
	Pause (30') HS 4	HS 5 (145)	HS 5 ¾ (113)	HS 6 (145)	HS 7 (173)	
16.30-17.30	Judith Brauneis „Meine Engel sollen singen!“	Maike Juds & Albrecht Freudewald Notfall im Unternehmen - Was brauchen Beschäftigte im Ernstfall?	Angela Hammerl Wie geht's weiter? Unterstützungsstrukturen nach dem Akuteinsatz	Miriam Scharler & Petra Brunner Krisenintervention im schulischen Kontext – Schwerpunkt Klassenintervention	Christian Borscheid Die psychosoziale Akutbetreuung der Angehörigen von Notfallpatient*innen an einer Klinik der Maximalversorgung	
ab 18.00	Kabarett mit Ingo Vogl im Hörsaal 4 hernach Buffet im Foyer					

Programmübersicht Samstag, 28. September 2024

Tagungsbüro ab 08.00

08.20 Lesung mit Judith Brauneis im HS 4

aus Ihrem Buch „Frollein Tod: Im Himmel gibt's Lachs“ erzählt von einem glücklichen Leben an einem traurigen Ort

	HS 4 (274)	HS 5 (145)	HS 5 ¾ (113)	HS 6 (145)	HS 7 (173)
09.30-10.30	Tita Kern, Maria Brauchle & Simon Finkeldei „Darf ich Papa sehen?“ – Akutbetreuung von Kindern im Kontext Krankenhaus: Möglichkeiten und Risiken	Stephanie Witt-Loers „Oh je, zwei sind tot. Die Katze und Mama!“ Praxisbezogene Orientierung, konkrete Hilfen und kreative Methoden bei Abschied, Tod und Trauer in der Begleitung von Menschen mit Einschränkungen	Philipp Jann Akutes Risikoscreening: Zwischen Trauma und Trauer unmittelbar nach Verlusten in der PSNV-B	Sandra Appel & Marina Scheele Wie geht eigentlich die psychische stabile Seitenlage? - das Projekt „HSN - Helfen in Seelischer Not“	Johanna Häussermann Sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen
	Pause (30')				
11.00-12.00	Peter Zehentner „scho bissl weird“ – Wenn unser Gegenüber in der PSNV jung und etwas anders ist	Silvia Nalon Autisten am Tag der Krise oder alle Tage Krise?	Sebastian Hoppe Grenzen eigener Wirksamkeit in der Krisenintervention	Diana Sankowski Krisenmanagement in der Schule: Handlungskompetenz stärken, Qualität sichern, Kinder und Jugendliche unterstützen	Ingo Vogl & Alexander Buchbauer: Trauerverarbeitung bei Hochbetagten und demenzten Personen
	Hörsaalwechsel (15')				
12.15-13.15	Barbara Juen & Silvia Exenberger-Vanham Kinder vor dem Hintergrund multipler Krisen	Tina Deutenhauser Professionalist:innen erleben auch Life-Events. Die vulnerable Seite der Helfer:innen	Heiner Brunner Tödlicher Unfall im Jugendcamp	Tomáš Adámek Psychosoziale Unterstützung von Betroffenen mit Roma/Sinti-Herkunft	Corinna Posingies Selbstfürsorge für Helfende

13.25 Abschluss der Tagung 13.25 (HS 4) Barbara Juen, Dietmar Kratzer

Die Referent*innen und ihre Vorträge (in alphabetischer Reihenfolge)

Tomáš Adámek

Psychosoziale Unterstützung von Betroffenen mit Roma/Sinti-Herkunft

Im Vortrag werden kulturspezifische Besonderheiten von Mitgliedern der ethnischen Minderheit Roma/Sinti in Tschechien vorgestellt, welche relevant für psychosoziale Unterstützung sind (u.a. Trauer, Trauerrituale, Erleben von Tod, gemeinschaftliche Lebensweise). Es werden Fallstudien mit Roma/Sinti Betroffenen geschildert, die während bzw. nach einem Feuerwehreinsatz psychosozial betreut wurden. Anschließend sollen typische Risiken und Herausforderungen von solchen Kriseninterventionseinsätzen diskutiert werden.

Tomáš Adámek: Mgr., mjr., Feuerwehrpsychologe, zertifiziert in Krisenintervention und in Emotion Aid, systemischer und konstruktivistischer Psychotherapeut, spezialisiert in Traumatherapie nach Louise Reddemann, spezialisiert in Notfallpsychologie und in Critical Incident Stress Management, seit 2014 angestellt als Psychologe bei der südböhmischen Berufsfeuerwehr (Tschechien), Erfahrungen in verschiedenen Koordinationsrollen bei der psychosozialen Betreuung in Großschadenfällen (Tornado in Mähren – 2021, ukrainische Flüchtlingswelle – 2022), 2017 – 2021 PhD-Studierende bei Barbara Juen, Institut für Psychologie, Universität Innsbruck, seit 2018 externer Hochschullehrer auf der Theologischen Fakultät der Südböhmischen Universität in Budweis (Tschechien), seit 2022 externe Zusammenarbeit mit Caritas Tschechien in Fortbildungsprojekten für psychosoziale Fachkräfte in der Ukraine und in Moldawien. tomas.adamek@hzscr.cz

Pia Andreatta

Vulnerable Fachkräfte? Aktuelle Überlegungen zur sekundären Traumatisierung

In der Krisenintervention Tätige setzen sich mit hohem Engagement und Verantwortungsgefühl für andere ein. Sie sind nicht nur mit der objektiven Verletzbarkeit des Menschen konfrontiert, sondern auch mit einer Reihe an Vulnerabilitäten des Gegenübers: genau diesem Thema widmet sich die 21. Internationale Kriseninterventionstagung. Aber – so die Frage des Beitrags – können auch Helfende vulnerabel sein? Krisenintervention ist nie anonyme Versorgung und „das Eigene“, wie die Biografie, die Empathie für andere, eigene erlebte Schicksalsschläge, Gut-Gemeintes und ähnliches, werden die Arbeit beeinflussen und damit auch, der mehr oder weniger gelingende Abschluss eines Einsatzes. Der Beitrag möchte fragen, ob Helfende mitunter auch vulnerabel oder gar resiliente „Naturtalente“ sind und wird aktuelle Überlegungen zur sekundären Traumatisierung in den Blick nehmen.

Pia Andreatta: Klinische und Notfallpsychologin, Universitätsprofessorin mit Schwerpunkt Trauma und Konflikt, mehrere internationale Einsätze in konflikt- und Kriegsgebieten z.B. Syrien, Armenien, Libanon und Gaza, Supervisorin in versch. Peer-Supports wie MSF (Ärzte-ohne-Grenzen), NIT (Notfallintervention der ÖBB). pia.andreatta@uibk.ac.at

Sandra Appel und Marina Scheele

Wie geht eigentlich die psychische stabile Seitenlage? - das Projekt „HSN - Helfen in Seelischer Not“

Mit dem Projekt „Helfen in Seelischer Not“ werden an der Uniklinik Regensburg - äquivalent zu medizinischen Erste-Hilfe-Kursen - psychische Erste-Hilfe-Kurse für seelische Krisensituationen entwickelt und evaluiert. Neben einem besonderen Schwerpunkt bei der Gruppe von Kindern und Jugendlichen sowie Senior:innen ist die Zielgruppe dabei die gesamte (aktuell v.a. bayerische) Bevölkerung - also ein äußerst breites Spektrum an Menschen mit unterschiedlichem Vorwissen, Vorerfahrungen, Themen und Barrieren. Wie gestaltet sich ein solch niedrigschwelliges Kurskonzept an der Schnittpunkte von Prävention und Intervention, das die Hinführung zu professionellen Angeboten der Krisenintervention und Hilfestellen unterstützen

soll? Auf welche Weise können wir Menschen dort abholen, wo sie individuell stehen? Und wie können wir Menschen unterschiedlichster vulnerabler Gruppen in ihren jeweiligen Handlungskompetenzen als Ersthelfer:in stärken?

In dem Vortrag wollen wir unsere Erfahrungen mit dem Projekt teilen, sowie ganz praktisch einen emotionsfokussierten (im Gegensatz zum störungsspezifischen) Ansatz als hilfreiche Möglichkeit zielgruppenübergreifender Intervention vermitteln.

Sandra Appel: Dipl.-Psychologin, Dipl.-Sozialpädagogin, Psychologische Psychotherapeutin (VT), HAKOMI-Körpertherapeutin, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universitätsklinik Regensburg (Lehrstuhl für Psychiatrie & Psychotherapie) im Projekt „Helfen in Seelischer Not“. sandra.appel@ukr.de

Marina Scheele: Psychologin M.Sc., Sozialpädagogin B.A., Psychologische Psychotherapeutin i.A. (TP), wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universitätsklinik Regensburg (Lehrstuhl für Psychiatrie & Psychotherapie) im Projekt „Helfen in Seelischer Not“. marina.scheele@ukr.de

Mareike Augsburger & Janine Köhli

Möglichkeiten und Grenzen digitaler Interventionen in der Krisenintervention und Notfallpsychologie – Erfahrungen am Beispiel des Online-Tools LinkToCare

Digitale Interventionen in der Psychologie boomen. Nicht immer sind dabei für Betroffene der Mehrwert und die Qualität klar ersichtlich.

„LinkToCare“ ist ein ressourcenförderndes Selbsthilfetooll der Notfallpsychologie, das nach Leitlinienempfehlungen für die akute Belastungsreaktion entwickelt wurde. Dem Screen-And-Treat-Ansatz folgend können Betroffene die Online-Anwendung zeit- und ortsunabhängig in ihrem eigenen Tempo nutzen. Als niedrigschwelliger Zusatz zur persönlichen Betreuung mit geringen Zugangshürden soll „LinkToCare“ Betreuungslücken füllen und so auch potenziell vulnerablere Gruppen erreichen.

Erste Erkenntnisse und praktische Erfahrungen aus dem Piloteinsatz werden dargestellt sowie Möglichkeiten und Grenzen digitaler Tools im notfallpsychologischen Einsatz diskutiert.

Mareike Augsburger: Dr.rer.nat, Diplom-Psychologin und zertifizierte Notfallpsychologin FSP; Leiterin Forschung und Entwicklung bei der Stiftung Carelink (Schweiz); Vorstandsmitglied im Verein Notfallpsychologie.ch, Gliedverband der FSP. mareike.augsburger@carelink.ch

Janine Köhli: Msc., Fachpsychologin für Psychotherapie und Rechtspsychologie FSP, zert. Notfallpsychologin FSP/NNPN; Leiterin Care&Peer Practice (CPP) bei der Stiftung Carelink; Mitglied der Prüfungskommission Nationales Netzwerk Psychologische Nothilfe Schweiz (NNPN). janine.koehli@carelink.ch

Thomas Beck

Gewalt gegen ältere und/oder an Demenz erkrankten Menschen – ein noch viel größeres Tabu?

Gewalt ist an und für sich schon ein mit zahlreichen Tabus behaftetes Thema. Wie sieht es nun aber bei der Gruppe der älteren und/oder an Demenz erkrankten Menschen aus? In welcher Dimension ist diese vulnerable Personengruppe von Gewalt betroffen und welche Formen von Gewalt widerfährt diesen Menschen? Wo sind die speziellen Hürden, widerfahrene Gewalt anzusprechen oder auch einen möglicherweise entstandenen Verdacht anzusprechen? Gerade dieses Ansprechen kann Helfer:innen sehr schwierig werden. In diesem Beitrag soll neben theoretischen Hintergründen auch ganz praktische Hinweise zum Ansprechen eines entsprechenden Verdachts vermittelt werden.

Thomas Beck: Priv.-Doz. Mag. Dr.; ist psychologischer Leiter des Kompetenzzentrums Gewaltschutz, Gewaltschutzambulanz an den Tirol Kliniken. Zudem ist Thomas Beck Mitglied des Expert:innenbeirats für häusliche Gewalt der „Gesundheit Österreich GmbH.“, der Expert:innengruppe Gewaltprävention des

Landes Tirol und Obmann des „Österreichischen Dachverbandes für Opferschutzgruppen im Gesundheits- und Sozialbereich“. thomas.beck@tirol-kliniken.at

Rainer Boos

Alle Planung am Anfang ist wichtig

Bei jedem Einsatz sind eine richtige Vorbereitung, Lageerkundung und ein richtiger Einsatzüberblick wichtig. Richtig durchgeführt, erleichtert das die Einsatzplanung und schützt vor unliebsamen Überraschungen. Dies ist nicht nur bei komplexen Einsatzlagen wichtig, sondern Voraussetzung bei jedem Einsatz, gerade dann, wenn es sich bei dem Betroffenenkreis um vulnerable Gruppen oder besondere Begleitumstände handelt.

Der Vortrag gibt Grundlagen, Praxiswissen und Werkzeuge für den Einsatzalltag an die Hand. Dabei sollen auch eigene Erfahrungen der Teilnehmer einfließen.

Rainer Boos: Dozent PSNV, Lehrrettungsassistent, Trauerbegleiter, Akademischer Experte für Psychotraumatologie und Stressmanagement, Trauma Pädagoge DeGPT, stv. Diözesanreferent PSNV Malteser Hilfsdienst Regensburg. Leiter-Fachberater PSNV. rainer_boos@web.de

Christian Borscheid

Die psychosoziale Akutbetreuung der Angehörigen von Notfallpatient*innen an einer Klinik der Maximalversorgung

In der Anonymität, die mit den Organisationsformen eines Universitätsklinikums einhergehen kann, dürfen die Angehörigen von Notfallpatient*innen als besonders verletzte Gruppe gelten. Zu dem Schock über die plötzliche Erkrankung oder Verletzung eines Familienmitglieds müssen sie den Mangel an Information und den Zustand der Desorientierung bewältigen.

Zugleich werden Sie oft unvermittelt mit organisatorischen und ethischen Anforderungen konfrontiert, wie Leichenbeschlagnahme oder Entscheidungen über Therapielimitierung. Der Vortrag analysiert die bisherigen Angehörigeneinsätze des UKB-Kriseninterventionsteams, stellt grundsätzliche Überlegungen zur speziellen Betroffenengruppe an, und diskutiert die besonderen Herausforderungen bei der Betreuung dieser Gruppe.

Christian Borscheid: Berufspädagoge M.A., Bildungsreferent, fachliche und organisatorische Leitung der Klinischen Krisenintervention am Universitätsklinikum Bonn, Fachkrankenschwester für Anästhesie und Intensivmedizin. krisenintervention@ukbonn.de

Judith Brauneis

„Meine Engel sollen singen!“

Wenn man wie ich seit gut 25 Jahren täglich vom Tod umgeben ist, so viel Schmerz und Leid und Traurigkeit gesehen hat, gibt es nur zwei Wege damit umzugehen.

- ⇒ Weg 1: man stumpft ab, verschließt sich und lebt gut damit
- ⇒ Weg 2: man bleibt mitfühlend, lässt sich berühren und lebt gut damit.

Dieser Weg ist meiner. Ich möchte menschlich und empathisch sein, möchte ehrliche Anteilnahme verschenken. Mit Beispielen aus der Praxis berichte ich von meinen Erfahrungen im guten und würdevollen Umgang mit Verstorbenen und ihren Hinterbliebenen.

Es freut sich von Herzen auf Sie: Ihre Judith Brauneis

Judith Brauneis: Leitung des Sezierbereiches der Pathologie der TU München seit 25 Jahren, exam. Präparatorin, Notfallseelsorgerin & Trauerbegleiterin mit Leib und Seele, freiberufliche Honorarärztin & Trauerrednerin, Autorin, gut befreundet mit Gevatter Tod. frau.brauneis@tum.de

Judith Brauneis

Lesung

Der Leichenkeller als „Happy place“, klingt verrückt aber für Judith Brauneis ist dies der Platz, an dem sie sich am liebsten aufhält. Sie lebt noch, und wie! Seit 25 Jahren arbeitet sie als Präparatorin in der Pathologie. Unzählige Verstorbene gelangten in ihre Hände, ihr Leben hat sie den Toten gewidmet. Sie hat schon vieles gesehen: Krankheit, Gewalt, unendliches Leid, aber auch Skurriles und ganz viel Schönes. Nach ihren eigenen Trauerjahren fand sie schließlich ihre Erfüllung, indem sie mit richtig viel Herz und Liebe Trauernde betreute. Aus Beruf wurde Berufung. Der Tod lehrte sie das Leben. Ihr Buch „Frollein Tod: Im Himmel gibt's Lachs“ erzählt von einem glücklichen Leben an einem traurigen Ort. Was passiert mit unseren Körpern, wenn wir gestorben sind? Was sind das für Leute, die freiwillig mit Toten arbeiten? Warum machen die das und was macht es mit ihnen? Diese Fragen, und warum es im Brauneis'schem Himmel Lachs gibt, beantwortet Ihnen „Frollein Tod“ alias Judith Brauneis in ihrer Lesung. Fachkompetent, heiter und unterhaltsam erzählt sie von einer lebenslangen Freundschaft mit dem Tod.

Judith Brauneis: Leitung des Sezierbereiches der Pathologie der TU München seit 25 Jahren, exam. Präparatorin, Notfallseelsorgerin & Trauerbegleiterin mit Leib und Seele, freiberufliche Honorarärztin & Trauerrednerin, Autorin, gut befreundet mit Gevatter Tod. frau.brauneis@tum.de

Heiner Brunner

Tödlicher Unfall im Jugendcamp

Bei einem Jugendcamp im ehemaligen Jugoslawien verunfallte ein 12-jähriges Kind tödlich. Die gesamte Gruppe bestand aus 37 Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 – 18 Jahren und wurde von 10 Jugendleiterinnen und Jugendleitern (17 – 25 J.) betreut.

- Welche organisatorischen Herausforderungen galt es zu bewältigen?
- Erkennen der unterschiedlichen Einsatz- Schwerpunkte.
- Wie gelang es den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen und der Jugendleiterinnen und Jugendleitern gerecht zu werden?
- Vorbereitung und Coaching der Eltern in der Wartezeit, bis zur Rückkehr der Gruppe.
- Rituale und Nachsorge- Maßnahmen

Heiner Brunner: Trauma-Fachberater / Mediator; Ausbilder für Krisenintervention; Koordinator im Krisenmanagement des Deutschen Alpenvereins; freie Mitarbeit bei der Nicolaidis Young Wings Stiftung. heinerbrunner35@googlemail.com

Tina Deutenhauser

Professionalist:innen erleben auch Life-Events – die vulnerable Seite der Helfer:innen „Wenn wir bedenken, dass wir alle verrückt sind, ist das Leben erklärt“ (Mark Twain)

„Stellen Sie mich mitten nach einer Explosion an den Tatort voller Verletzter und ich weiß exakt was ich zu tun habe, aber als mein Kind einen Unfall hatte, war ich nicht zu beruhigen... komplett handlungsunfähig“.

Vulnerabilität ist relativ – im Notfalleinsatz sind wir bekannt für den Überblick, den wir behalten, die Entscheidungsfähigkeit und die gute Mischung aus Trost und Realitätsbezug. Aber auch uns haut irgendwann irgendwas aus den Socken.

Was hilft uns Expert:innen am meisten wenn wir in psychische Not geraten?

Ein vorwiegend erfahrungsorientierter Blick auf einen Lebensaspekt, der jeder/m irgendwann begegnet.

Tina Deutenhauser: Mag.^a, Klinische Psychologin/Spezialisierung Notfallpsychologie; Schwerpunkte: Krisenintervention und Organisation. info@tinadeutenhauser.at

Doris Engelmann & Siegfried Hümmel

Der Kriseneinsatz an einer Schule

Nach einer Vorstellung von KIBBS, dem staatlichen Unterstützungssystem für Krisen an Schulen in Bayern, wird auf Besonderheiten eines Kriseneinsatzes an Schulen eingegangen.

Der Blick im Verlauf des Vortrags richtet sich sowohl auf die Prävention, auf hilfreiche Maßnahmen der Akutintervention und auf ausgewählte Aspekte einer Nachsorge. Vernetzung spielt hier eine große Rolle, ebenso wie die Bekanntheit der Akteure im Vorfeld. Durch die verschiedenen Aufgabenbereiche der einzelnen Unterstützungssysteme ergeben sich unterschiedliche Dynamiken im konkreten Einsatz.

Einzelne dargestellte Vorgehensweisen und Strukturen bewähren sich sowohl in schulischen Krisen, als auch bei Großschadenslagen, die den schulischen Bereich betreffen.

Doris Engelmann: BerRin, Staatliche Schulpsychologin, tätig als Zentrale Schulpsychologin für Grund- und Mittelschulen an der Staatlichen Schulberatungsstelle für Niederbayern, Bankkauffrau, Lehramt Grundschule, Landeskoordinatorin KIBBS Bayern, Regionalkoordinatorin KIBBS Niederbayern, Notfallpsychologin, Ausbildung zur Rettungssanitäterin, Mitglied im Leitungsteam eines gemischten PSNV-B-Teams (bis 2020), Supervisorin. doris.engelmann@kibbs.de

Siegfried Hümmel: BerR, Staatlicher Schulpsychologe, tätig als Zentraler Schulpsychologe für Grund- und Mittelschulen an der Staatlichen Schulberatungsstelle für die Oberpfalz, Lehramt Mittelschule, Landeskoordinator KIBBS Bayern, Regionalkoordinator KIBBS Oberpfalz, Notfallpsychologe, Gesundheitstrainer, Coach (LBSP), Legasthenie- und Dyskalkulietherapeut, Dozent an der Universität Regensburg, Supervisor. siegfried.huemmer@kibbs.de

Claudia Glössl

Betreuung von muslimischen Frauen mit Gewalterfahrungen

Muslimische Frauen mit und ohne Migrationsbiographie haben meist mit Mehrfachdiskriminierung (Frau, Muslimin, Migrantin) zu kämpfen. In der Krisenintervention und längerfristigen Betreuung von Frauen sind diese Themen neben der Krisensituation an sich im Sinne der Ganzheitlichkeit und des Verständnisses miteinzubeziehen. Dazu kommt, dass vielfach Gesellschaftssystem und Familienkonstruktionen unterschiedlich gestaltet sind. Wie können diese als Ressource genutzt werden und welches Wissen darüber ist förderlich. Nach einem theoretischen Blick darauf, wird an Hand von zwei Praxisbeispielen der Bogen mit Sichtweisen und Möglichkeiten in der Betreuung gespannt.

Claudia Glössl: MAS MSc MA, Psychotraumatologin, Lebens- und Sozialberaterin, Sterbe- und Trauerbegleiterin, Supervisorin im SVE-Kontext, NLP-Lehrtrainerin nach DVNLP, Orientalistin (Islam und Alter Orient) mit Schwerpunkt (feministischer) Islam und Dialog der Religionen. gloesslc@aon.at

Angela Hammerl

Wie geht's weiter? Unterstützungsstrukturen nach dem Akuteinsatz

Die Mutter eines 3-jährigen Kindes verstirbt. Ein tragischer, aber klassischer Einsatz für die zuständigen PSAH-Strukturen.

Was geschieht nach der Beerdigung, wenn sich die Familie wieder in den Alltag einfügen muss?

Die Referentin zeigt anhand verschiedener Beispiele aus der niederschweligen Kinder- und Jugendhilfe, wie staatlich verankerte Unterstützungssysteme nach einem PSAH-Einsatz weiter greifen und wie auch Kitas in diesem Feld unterstützt und handlungsfähig gemacht werden können.

Angela Hammerl: Diplompädagogin (Univ.); Leiterin eines Familienstützpunktes, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Medical School Hamburg, Traumapädagogin (Degpt); Leiterin des Dozentenpools der

Landeszentralstelle PSNV Bayern, Fachberaterin PSNV-E, Sprecherin der ARGE PSNV im Landkreis Aichach-Friedberg, Fachberaterin PSNV in der Führungsgruppe Katastrophenschutz des Landkreises Aichach-Friedberg. psnv@angela-hammerl.de

Markus Haschberger

Präventionsmaßnahmen zur Vorbeugung von Vulnerabilität – die psychosoziale Strategie der Wiener Berufsrettung

Die Anforderungen und Herausforderungen an die Mitarbeiter*innen der Berufsrettung Wien (BRW) haben sich in den letzten 25 Jahren stark verändert. Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, hat sich auch das zuständige Peer-System kontinuierlich weiterentwickelt, um der steigenden Nachfrage seitens der Mitarbeiter*innen gerecht zu werden. Vorgestellt wird der Umgang mit den alltäglichen Anforderungen, aber auch den spezifischen und komplexen Schadenslagen, die Überlegungen zur Qualitätssicherung sowie Aus- und Fortbildungsstrategien.

Markus Haschberger: Notfallsanitäter-NKV, Peer seit 2012; organisatorische Peer-Leitung seit 2017, Unteroffizier bei der Berufsrettung Wien, Kommandant einer freiwilligen Feuerwehr in Niederösterreich.

markus.haschberger@wien.gv.at

Johanna Häussermann

Sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen

Sexuelle Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen sind weitaus häufiger als Missbrauchsfälle durch Erwachsene. Der Umgang damit ist schon eine Herausforderung, wird aber auch erschwert durch den Wunsch der Bewertung. Ist das was passiert ist ein Übergriff oder kindliche Neugier? Steckt hinter dem Verhalten vielleicht eine eigene Missbrauchsgeschichte? War der sexuelle Kontakt nach der Party einvernehmlich oder wurde eine Situation ausgenutzt?

Dies können Fragen sein die in Schule, aber auch an anderen Orten auftauchen können. Ich möchte in meinem Vortrag einige davon aufgreifen, Orientierungspunkte darstellen die bei der Einordnung helfen und an Hand von Beispielen einen möglichen Umgang skizzieren.

Johanna Häussermann: Diplom Psychologin, Notfallpsychologin, Systemische Trauma und auch Familientherapeutin, Schulpsychologin für Notfälle und Krisen in Berlin, Arbeitsschwerpunkte: Beratung und Unterstützung von Schulpersonal, Schülerinnen, Schülern und Eltern in Notfällen und Krisen.

johanna.haeussermann@senbjf.berlin.de

Dirk Hewig

Psychosoziale Unterstützung von älteren, demenziell erkrankten und / oder einsamen Menschen in großen Schadenslagen und Evakuierungssituationen

Der Blick auf die großen Flächenlagen, z. B. die Hochwasserkatastrophen der vergangenen Jahre im Ahrtal 2021, Havelland, Dessau und Dresden 2013 und 2002, die zu weiträumigen Evakuierungen der Bevölkerung über mehrere Tage / Wochen geführt haben, aber auch die kleinräumigen Lagen nach Weltkriegsbombenfund in zahlreichen Städten, zeigen die Herausforderungen bei der Betreuung insbesondere von älteren, alleinlebenden, psychisch erkrankten, von Demenz betroffenen oder bedrohten Menschen. In diesen Lagen bedürfen gerade diese Menschen besonderer Aufmerksamkeit, die bereits unter normalen Lebensbedingungen auf Hilfe- und Unterstützung angewiesen sind. Nicht selten werden die Einschränkungen, die hirndegenerative Erkrankungen wie Demenz verursachen, erst durch das Schadensereignis und die Evakuierung sichtbar. Eine gut vernetzte Zusammenarbeit von Facheinsatzkräften der psychosozialen Akuthilfe, des

Betreuungsdienstes und des Sanitätsdienstes kann hier sehr hilfreich sein und zur Stressreduktion bei Betroffenen und Einsatzkräften beitragen.

Zwei Makroentwicklungen machen die Vorbereitung aller Bereiche des Bevölkerungsschutzes auf diese Problematik dringend erforderlich und sehr bedeutsam. Einerseits steigert der Klimawandel die Wahrscheinlich- und Häufigkeit weiterer umweltbedingter Großschadens- und Katastrophenlagen, andererseits wird die beschriebene Personengruppe in der Bevölkerung aufgrund des demographischen Wandels immer größer.

Anhand von Erfahrungsschilderungen und Beispielen aus verschiedenen großen Lagen werden im Vortrag zahlreiche kleine einfach umzusetzende Tipps und Empfehlungen besprochen. Aus der Praxis, für die Praxis sollen einige umsetzbare Strategien für Einsatz- wie auch Führungskräfte der PSNV vorgestellt werden, die in und insbesondere nach der Evakuierungssituation relevant sind.

Dirk Hewig: Dipl. Sozialpädagoge und Sozialarbeiter, Trauma-Berater, Verbandsführer, Landesfachbeauftragter PSNV im Deutschen Roten Kreuz, Landesverband Hessen e. V., beruflich seit vielen Jahren Altenhilfe- und Pflegestrukturplaner in einer Kommunalen Gebietskörperschaft. dirk.hewig@drk-hessen.team

Sebastian Hoppe

Grenzen eigener Wirksamkeit in der Krisenintervention

Manche Kriseninterventionseinsätze verlaufen so, wie wir es uns wünschen: Betroffene lassen sich auf unsere Begleitung ein, stabilisieren sich, sind dankbar für die Unterstützung - und wir verlassen die Einsatzstelle mit dem wohligen Gefühl, wirksam und hilfreich gewesen zu sein. Doch was, wenn Einsätze ganz anders verlaufen? Wenn die Begleitung unerwünscht ist; der Funke nicht überspringt; unser „Werkzeugkoffer“ nicht das passende Tool anzubieten scheint; Betroffene uns ablehnen? Vom Umgang mit „schwierigen“ Einsätzen und der Frage, was daran eigentlich schwierig ist.

Sebastian Hoppe: Psychologe und ehrenamtliche Einsatzkraft im KIT-München des Arbeiter-Samariter-Bundes München/Oberbayern e.V. Er promoviert zu Fragen der Wirksamkeit von Krisenintervention und hat mehrere Lehraufträge zu Psychosozialem Krisenmanagement bzw. Psychosozialer Notfallversorgung. se_hoppe@web.de

Simona Hoskovcová

Koordinierung der psychosozialen Hilfe nach dem Amoklauf an der Karlsuniversität in Prag

Dem Amoklauf an der Philosophischen Fakultät in Prag fielen 14 Menschen zum Opfer und weitere 25 wurden somatisch verletzt. Die Tat hat zudem bei geschätzt 9000 Personen psychische Auswirkungen verursacht. Ein Großteil waren und sind junge Menschen – Studenten der Universität, wobei bei dieser speziellen Gruppe schon vor der Tat eine alarmierende Prävalenz von 40% in Bezug auf psychische Erkrankungen dokumentiert war – von dem her eine große vulnerable Gruppe. Zusätzlich war das Besondere, dass primär das Studienfach „Gehörlosenkommunikation“ betroffen war. Dadurch waren Gehörlose direkt Betroffene, aber auch die ganze Gehörlosen-Community wurde durch die Tat verunsichert.

Es wird der Einsatz eines Koordinationsteams beschrieben, welches die psychosoziale Hilfe für die Betroffenen koordiniert und vernetzt hat. Aufgrund der großen Anzahl von Betroffenen wurden EMDR Gruppensettings, EMDR online, Sharing Gruppen, Online- und Gruppenpsychoedukation an der Fakultät organisiert. Zudem unterstützten wir in Kooperation mit der Fakultät studentische Aktivitäten, wie z.B. ein Ritual der „Umarmung der Fakultät“ oder den Aufbau einer studentischen Peer Gruppe. Einzelbehandlungen wurden den direkt Betroffenen vorbehalten, aber auch Personen mit erhöhtem Risiko, die bei Gruppensettings identifiziert wurden. Häufig wurden ältere Traumata bei indirekt Betroffenen reaktiviert bzw. reaktualisiert.

Derzeit wird versucht ein Resilienz-Zentrum an der Universität zu errichten, welches als Anlaufstelle für Menschen, die auf verschiedene Weise weiterhin von der Tat betroffen sind, dienen soll.

Simona Hoskovcová: PhD., Polizeipsychologin; Notfallpsychologin am Polizeipräsidium der Tschechischen Republik. Leitet hier das Kriseninterventionssystem und die Telefonseelsorge für bewaffnete Kräfte. Schwerpunkt: Resilienzforschung mit Hinsicht auf Resilienzbildung in der Kindheit. Übersetzt psychodiagnostische Methoden in die tschechische Sprache. simona.hoskovcova@pcr.cz

Philipp Jann

Akutes Risikoscreening: Zwischen Trauma und Trauer unmittelbar nach Verlusten in der PSNV-B

Aktuelle Studien deuten darauf hin, dass psychosoziale Akutinterventionen kurzfristig die Schwere der Symptomatik reduzieren können, jedoch langfristig nicht in der Lage sind, psychopathologische Verläufe zu verhindern. Umso wichtiger ist die Identifikation von vulnerablen Personen, die mit höherer Wahrscheinlichkeit nach Todesereignissen erkranken. In Zusammenarbeit mit der Universität Bielefeld führte die Notfallseelsorge Westfalen 1,5 Jahre lang eine längsschnittliche Studie durch, bei der Notfallseelger:innen den Betroffenen unmittelbar nach Verlusten die Teilnahme an Trauma- und Trauerscreenings ermöglichten. Resultat ist die Ableitung eines Risikoscreenings bzgl. Todesumständen und akuten Symptommustern für die PSNV-B, das die Einschätzung zur nachfolgenden Versorgung im Einsatz erleichtert.

Philipp Jann: Geschäftsführer des Instituts für Notfallpsychologie GmbH & Co. KG; Psychologe (M.Sc.); Notfallpsychologe (BDP); Promotionsstipendiat an der Universität Bielefeld (Klinische Psychologie und Gewaltforschung); Psychologischer Psychotherapeut in Ausbildung (Psychotherapieambulanz OWL, DGVT); Ltd. Notfallseelger Bielefeld; PSU-Team Feuerwehr Bielefeld; PSU-Ausbilder (StIWL); Stressbearbeitung nach belastenden Einsätzen (SbE). jann@institut-notfallpsychologie.de

Eszter Jókay

Krisenintervention bei Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichem Förderbedarf im inklusiven und Förderschulsetting: „Willst du dir das Leben nehmen? – „Ja, klar!“

Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Förderbedarfen bieten reichhaltige Möglichkeiten für Stolperfallen in der Krisenintervention. In diesem Vortrag sollen schwerpunktmäßig am Beispiel Hörschädigung die Fallen und ihre Vermeidung aufgezeigt, aber auch an anderen Beeinträchtigungen an konkreten Krisenfällen mögliche Schwierigkeiten herausgearbeitet werden: Kommunikation in Krisensituationen mit tauben Menschen, das Thema Suizid in Schulen mit körperbehinderten Kindern, plötzlicher Tod eines Mitschülers in einer Schule für geistig behinderte Schüler oder im inklusiven Setting mit Jugendlichen mit Autismus-Spektrum-Störung... und an vielen weiteren Beispielen.

Daneben soll der Ansatz „safe schools“ als Möglichkeit der Förderung der Resilienz in der präventiven Arbeit und in der Nachsorge bei Kriseneinsätzen mit Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen kurz vorgestellt werden.

Eszter Jókay: Dr., Diplompsychologin, approbierte Psychotherapeutin, Supervisorin (BDP), Ausbildung in Notfallpsychologie, M.A. School Counseling (Gallaudet University, Washington D.C.), Sonderpädagogin. Arbeitet als zentrale Schulpsychologin für die oberbayerischen Förderschulen und ist seit vielen Jahren im Kriseninterventionsteam KIBBS (Kriseninterventions- und -bewältigungsteam bayerischer Schulpsychologinnen und Schulpsychologen) tätig. Zentrum ihrer Tätigkeit ist die gebärdensprachliche Arbeit mit tauben Menschen. In der Krisenintervention hat sie sich schwerpunktmäßig auf Förderschulen und Schulen mit inklusivem Ansatz spezialisiert. U.a. gibt sie auch Supervision für Gebärdensprachdolmetscher in Kriseneinsätzen. jokay@fzhm.de

Maike Juds & Albrecht Freudewald

Notfall im Unternehmen - Was brauchen Beschäftigte im Ernstfall?

Aktuelle Forschung zeigt, dass mehr als ein Fünftel der Männer und fast ein Drittel der Frauen mindestens einen Notfall mit potenzieller psychischer Gesundheitsgefährdung erlebt haben, während 30% aller Unfälle in Deutschland im Arbeitskontext geschehen (Maargard et al., 2022; Rehmer, 2023). Diese Daten verdeutlichen die hohe Relevanz und Dringlichkeit, Beschäftigte in Unternehmen als vulnerable Gruppe zu betrachten, insbesondere angesichts der häufig unzureichenden Maßnahmen seitens der Unternehmer:innen in der Akutversorgung. In Deutschland liegt die Verantwortung für die psychosoziale Akutversorgung bei diesen. Die Forschungsergebnisse konzentrieren sich auf die Befragung von Personen, die direkt oder indirekt von Notfällen im Arbeitskontext betroffen sind, darunter Direktbetroffene, Augenzeug:innen, Führungskräfte, Kolleg:innen und Ersthelfende. Es werden Ergebnisse zu vulnerablen Gruppen (bspw. hinsichtlich Alter, unterschiedlicher Gewaltereignisse) vorgestellt.

Ziel ist es, ein tieferes Verständnis für die Erlebnisse und Bedürfnisse von Beschäftigten zu entwickeln, die Notfälle im Arbeitskontext erfahren haben, und so die Wirksamkeit bestehender Maßnahmen der psychosozialen Notfallversorgung zu evaluieren sowie potenzielle Verbesserungsgebiete zu identifizieren. Durch das Erfassen verschiedener Perspektiven werden fundierte Handlungsempfehlungen für eine zielgruppenspezifische psychosoziale Notfallversorgung im Unternehmenskontext formuliert, welche Kriseninterventionsteams in der Praxis anwenden können.

Maike Juds: Arbeits- und Organisationspsychologin (M.Sc.) und Fachkraft für Arbeitssicherheit. Sie forscht seit 2,5 Jahren als Teil des Projektes zur „Psychosozialen Notfallversorgung in Unternehmen – eine Bestandsaufnahme in Deutschland“. SRH Hochschule für Gesundheit. Außerdem ist sie seit 4 Jahren im betrieblichen Gesundheitsmanagement tätig. Sie ist Doktorandin zum Thema „Psychosoziale Sekundärbetreuung in Unternehmen“. maike.juds@srh.de

Albrecht Freudewald: Arbeits- und Organisationspsychologe (M.Sc.). Ehemaliger Rettungsassistent. Er ist seit 2 Jahren als wissenschaftlicher Mitarbeiter Teil des Forschungsprojektteams „Psychosoziale Notfallversorgung in Unternehmen – eine Bestandsaufnahme in Deutschland“. SRH Hochschule für Gesundheit. albrecht.freudewald@srh.de

Barbara Juen & Silvia Exenberger-Vanham

Kinder vor dem Hintergrund multipler Krisen

Forschungsergebnisse heben vor allem die negativen Auswirkungen (z.B. Posttraumatische Belastungsstörung, Angst, Depression) von Krisen und traumatischen Ereignissen auf Kinder hervor. Weniger im Fokus stehen mögliche positive Folgen wie posttraumatisches Wachstum nach (schweren) Belastungen. In diesem Vortrag werden beide Seiten der Auswirkungen multipler Krisen auf Kinder beleuchtet. Im Anschluss gehen wir auf die praktischen Konsequenzen für die Krisenintervention ein.

Barbara Juen: Prof. Dr., Klinische- und Gesundheitspsychologin; Universität Innsbruck, Institut für Psychologie; Forschungsschwerpunkt: Akuttraumatisierung - speziell Kinder und Jugendliche; Verantwortlich für den Aufbau von Kriseninterventionsteams im ÖRK.; Fachliche Leiterin der Psychosozialen Dienste des ÖRK; wissenschaftliche Beraterin des European Network for Psychosocial Support sowie des IFRC Reference Centre for Psychosocial Support; Arbeitsschwerpunkte: Klinische Psychologie, Entwicklungspsychologie, Psychotraumatologie, Trainerin im Bildungszentrum des Österreichischen Roten Kreuzes. Barbara.Juen@uibk.ac.at

Silvia Exenberger-Vanham: Priv.-Doz., Dr., Klinische- und Gesundheitspsychologin, Entwicklungspsychologin; Tirol Kliniken: Kinder- und Jugendpsychiatrie, Forschung; Leitung des Instituts für Positive Psychologie und Resilienzforschung (gemeinsam mit Dr. Verena Wolf); Forschungsschwerpunkt: Traumatisierung bei Kindern und Jugendlichen, Wohlbefinden, Posttraumatisches Wachstum und Resilienz, Querschnittsthema Kultur; externe Lehrende. silvia.exenberger-vanham@tirol-kliniken.at

Harald Karutz

Psychosoziale Akuthilfe für Kinder: Ein orientierender Überblick über den Forschungsstand und ein neues didaktisches Konzept

Die Psychosoziale Notfallversorgung von Kindern und Jugendlichen hat sich in den letzten Jahren rasant weiterentwickelt. Zum einen wurden zahlreiche Forschungsprojekte durchgeführt, so dass heute fachlich fundierter und besser begründet geholfen werden kann als in der Vergangenheit.

Zum anderen wurden neue Merkhilfen, Materialien und Medien entwickelt, die sowohl in Einsätzen als auch in der Ausbildung von psychosozialen Akuthelfenden verwendet werden können.

Im Vortrag soll zu diesen erfreulichen Entwicklungen ein orientierender Überblick gegeben werden. Erkenntnisse aus der Forschung werden für die Praxis anschaulich aufbereitet. Darüber hinaus soll aber auch aufgezeigt werden, wo es noch Forschungsbedarf gibt und welche Fragen zur Krisenintervention bei Kindern aus wissenschaftlicher Perspektive noch immer nicht abschließend beantwortet sind.

Harald Karutz: Prof. Dr., ist u. a. Diplom-Pädagoge, Notfallsanitäter und Notfallseelsorger. Er forscht und lehrt als Professor für Psychosoziales Krisenmanagement an der MSH Medical School in Hamburg. Die Psychosoziale Notfallversorgung von Kindern und Jugendlichen ist seit über 20 Jahren ein Forschungs- und Arbeitsschwerpunkt von ihm. Internet: www.harald-karutz.de; Mail: harald@karutz.de

Tita Kern & Simon Finkeldei

„Hat das weh getan?“ – Die berühmten kindgerechten Worte und Erklärungen in der Krisenintervention

Empfehlungen wie „Sprechen Sie offen mit Ihren Kindern“, „Erlauben Sie Ihren Kindern alle Fragen und beantworten Sie diese mit kindgerechten Worten“ oder „informieren Sie Ihre Kinder über das, was geschehen ist“ finden sich in vielen Ratgebern und Hinweisflyern. Auch aktuelle internationale Übersichtsarbeiten betonen den Zusammenhang zwischen elterlichem Verhalten und Erklärungen und der kindlichen Möglichkeit potentiell traumatisierende Erfahrungen gesund zu verarbeiten.

Zugleich berichten viele Bezugspersonen, wie überfordernd sich dieser scheinbar einfach klingende Hinweis für Sie gestaltet. Fragen nach der eigenen Schuld am Suizid des Vaters, der Stärke der Schmerzen bei einem tödlichen Verkehrsunfall oder den Gründen für eine innerfamiliäre Gewalttat bringen auch liebevolle Bezugspersonen regelmäßig an und über ihre Grenzen. Hier kommt Krisenintervention und Notfallseelsorge eine zentrale Rolle zu, gemeinsam beim Finden passender Erklärungen zu helfen und dem oft intuitiven Wunsch nach Schutz durch Notlügen, Ablenken oder Verschweigen entgegenzuwirken.

In diesem Beitrag sollen Erfahrungen aus mehr als 15 Jahren KinderKrisenIntervention geteilt und konkrete Formulierungshilfen für Krankheit, Tod oder Suizid sowie typische Risiken bei der Suche nach kindgerechten Worten vorgestellt werden.

Tita Kern: Psychotraumatologin (MSc), Systemische Familientherapeutin (DGSF), Traumatherapeutin. Nach ihrer Tätigkeit im Rettungsdienst war Frau Kern langjährig stellvertretende Leitung des KIT-München (Krisenintervention im Rettungsdienst) und Leitung der Akademie und der Nachsorge des KIT Münchens. Sie entwickelte den traumaspezifischen Frühinterventionsansatz „Aufsuchende Psychosozial Systemische Notfallversorgung (APSN)“ und war von 2007 an die fachliche Leitung des nach diesem Konzept arbeitenden Pilotprojektes „KIDS – Kinder nach belastenden Ereignissen stützen“ beim Arbeiter Samariter Bund München. 2013 wurde zur Sicherung des Angebotes die AETAS Kinderstiftung (www.aetas-kinderstiftung.de) in München gegründet, deren fachliche Leitung Frau Kern ist. Als Dozentin lehrt und schreibt sie zu den Schwerpunktthemen Notfallpsychologie, Traumatherapie sowie Folgen komplexer Traumatisierung im Kindes- und Jugendalter. t.kern@aetas-kinderstiftung.de

Simon Finkeldei: Diplom Psychologe, Psycholog. Psychotherapeut (VT), Lehrtherapeut, Supervisor. Nach seiner Tätigkeit im Rettungsdienst studierte Herr Finkeldei Psychologie an der Julius Maximilians Universität

Würzburg. Seit 1999 ist er im Bereich Psychosoziale Notfallversorgung aktiv. 2007 war er am von Tita Kern entwickelten Konzept APSN und dessen Umsetzung im Pilotprojekt „KIDS – Kinder nach belastenden Ereignissen stützen“ beteiligt. Herr Finkeldei ist Psychotherapeutischer Leiter der KinderKrisenIntervention der AETAS Kinderstiftung (www.aetas-kinderstiftung.de) und stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender des Trauma Hilfe Zentrums München e.V. Als Dozent lehrt er zu den Schwerpunktthemen Krisenintervention/Notfallpsychologie, Suizidprävention, Traumatherapie. s.finkeldei@aetas-kinderstiftung.de

Tita Kern, Maria Brauchle & Simon Finkeldei

„Darf ich Papa sehen?“ – Akutbetreuung von Kindern im Kontext Krankenhaus: Möglichkeiten und Risiken

Egal ob die laufende Reanimation, die notfallmedizinische Versorgung nach einem schweren Unfall oder die Akutintervention nach einem Suizidversuch: bei vielen Einsatzindikationen verlagert sich mit Transport der körperlich Betroffenen auch der Betreuungsschwerpunkt ins Krankenhaus.

Für Kinder und Jugendliche bedeutet das mehr als nur den Wechsel in ein Setting mit besonderen Regeln und Rahmenbedingungen. Denn aus psychotraumatologischer Sicht kann die Art der Betreuung Weichen stellen, die mitbestimmen, ob sich der Besuch auf der Intensivstation verarbeitungsförderlich oder zusätzlich belastend auswirkt. Der Beitrag will an der Nahtstelle Krisenintervention und Krankenhaus konkret auf einsatzrelevante Fragen eingehen: Wann ist die begleitete Betreuung von Kindern im Krankenhaus angezeigt - wann eher nicht? Welche Rahmenbedingungen sind durch Station oder Krankenhaus gegeben? Wie können diese durch Krisenintervention oder Notfallseelsorge vorbereitet und unterstützt werden? Welche Interventionen werden von Kindern als eher herausfordernd oder nicht hilfreich beschrieben? Welche alternativen Möglichkeiten in der Akutversorgung gibt es, wenn ein Besuch auf der Intensivstation nicht möglich ist.

Tita Kern: Psychotraumatologin (MSc), Systemische Familientherapeutin (DGSF), Traumatherapeutin. Nach ihrer Tätigkeit im Rettungsdienst war Frau Kern langjährig stellvertretende Leitung des KIT-München (Krisenintervention im Rettungsdienst) und Leitung der Akademie und der Nachsorge des KIT Münchens. Sie entwickelte den traumaspezifischen Frühinterventionsansatz „Aufsuchende Psychosozial Systemische Notfallversorgung (APSN)“ und war von 2007 an die fachliche Leitung des nach diesem Konzept arbeitenden Pilotprojektes „KIDS – Kinder nach belastenden Ereignissen stützen“ beim Arbeiter Samariter Bund München. 2013 wurde zur Sicherung des Angebotes die AETAS Kinderstiftung (www.aetas-kinderstiftung.de) in München gegründet, deren fachliche Leitung Frau Kern ist. Als Dozentin lehrt und schreibt sie zu den Schwerpunktthemen Notfallpsychologie, Traumatherapie sowie Folgen komplexer Traumatisierung im Kindes- und Jugendalter. t.kern@aetas-kinderstiftung.de

Maria Brauchle: Fachkrankenschwester für Anästhesie- und Intensivpflege, Akademisch geprüfte Expertin in der Intensivpflege, Lehrerin für Gesundheits- und Krankenpflege. Als aktives Mitglied der DIVI (Deutsche Interdisziplinäre Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin) gründete sie 2019 die interdisziplinäre und interprofessionelle Forschungs- und Projektgruppe "ICU Kids". 2022 entstanden in dieser Gruppe in enger Zusammenarbeit u.a. mit der AETAS Kinderstiftung Empfehlungen und Informationsmaterial für den Einbezug von minderjährigen Angehörigen in der Intensiv- und Notfallmedizin. (www.intensivstation.jetzt/kinder). Frau Brauchle war von 2004 - 2024 an Intensivstationen an der Universitätsklinik Innsbruck und am Landeskrankenhaus Feldkirch tätig. Von 2007 – 2014 war sie aktives Mitglied des Kriseninterventionsteams in Innsbruck. Zudem ist sie Autorin diverser Publikationen zum Thema "Kinder als Angehörige auf der Intensivstation" und lehrt an der Krankenpflegeschule Feldkirch. maria.brauchle@pflugeschule-vorarlberg.at

Simon Finkeldei: Diplom Psychologe, Psycholog. Psychotherapeut (VT), Lehrtherapeut, Supervisor. Nach seiner Tätigkeit im Rettungsdienst studierte Herr Finkeldei Psychologie an der Julius Maximilians Universität Würzburg. Seit 1999 ist er im Bereich Psychosoziale Notfallversorgung aktiv. 2007 war er am von Tita Kern entwickelten Konzept APSN und dessen Umsetzung im Pilotprojekt „KIDS – Kinder nach belastenden Ereignissen stützen“ beteiligt. Herr Finkeldei ist Psychotherapeutischer Leiter der KinderKrisenIntervention der

AETAS Kinderstiftung (www.aetas-kinderstiftung.de) und stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender des Trauma Hilfe Zentrums München e.V. Als Dozent lehrt er zu den Schwerpunktthemen Krisenintervention/Notfallpsychologie, Suizidprävention, Traumatherapie. s.finkeldei@aetas-kinderstiftung.de

Marion Koll-Krüsmann

Psychosoziale Prävention im Gesundheitswesen im Kontext von andauernden Krisen

Nicht erst seit der Pandemie ist bekannt, dass die Mitarbeitenden im Gesundheitswesen einer Vielzahl von Risikofaktoren ausgesetzt sind, die zu psychischen Belastungen (Traumafolgestörungen, Burnout, Suchterkrankungen, Suizidalität) führen können. Anhaltende Krisen und Katastrophen verschärfen die Situation massiv, Corona hat dies eindrucksvoll gezeigt.

In dem Vortrag werden Konzepte der Psychosozialen Unterstützung (PSU) die primäre und sekundäre Verhaltensprävention, Aspekte von Verhältnisprävention sowie strukturierte Kollegiale Unterstützung beinhaltet, vorgestellt. Dies basierend auf dem Hintergrund wissenschaftlicher Erkenntnisse und praktischer Beispiele.

Marion Koll-Krüsmann: Dr. phil. Dipl.-Psych., Psychologische Psychotherapeutin, Lehrtherapeutin und Supervisorin, Fachliche Leitung PSU-Akut. e.V., Trainerin DAAD, Mitarbeit in der Arbeitsgruppe Akuttrauma der DeGPT (Deutschsprachige Gesellschaft für Psychotraumatologie). *Aktuelle Tätigkeitsfelder:* Traumatherapie in eigener Praxis, Ausbildung von Kollegialen Erstbetreuern, Teamsupervision in Psychiatrischen Kliniken, *Trainings:* „Trauma Awareness und Psychoedukation“ im Rahmen der Integration von Geflüchteten in deutsche Hochschulsysteme, „Sicherheit im Umgang mit Traumafolgestörungen“ für unterschiedliche Helfende. marion.koll@psu-akut.de

Silvia Nalon

Autisten am Tag der Krise oder alle Tage Krise?

Über welche Strategien verfügen Autisten in einer akuten Krise. Autisten sind durch die Anforderungen der Gesellschaft täglich mit Anpassungskrisen konfrontiert. Ihnen können alltägliche Situationen schwerfallen, aber viele können im Gegensatz dazu, herausfordernde Situationen überdurchschnittlich gut lösen. In diesem Vortrag gehe ich auf Begriffserklärungen wie Meltdown, Shutdown, Overload und Maskieren ein und die möglichen Reaktionen von Autisten in einer Krise sowie Interventionsmöglichkeiten anhand eines Fallbeispiels.

Silvia Nalon: MSc, Sozialpädagogin und Sondererzieherin. Psychosoziale Beraterin, Supervisorin und KI beim ÖRK Bezirksstelle Neunkirchen. Geschäftsführerin und Gründerin von Sumna Autismus im Zentrum GmbH. silvia.nalon@sumna.at

Corinna Posingies

Selbstfürsorge für Helfende

Inmitten der täglichen Herausforderungen und Belastungen ist es nicht immer so leicht, die Bedeutung unserer eigenen Selbstfürsorge im Blick zu behalten. Doch um anderen helfen zu können, müssen wir uns zunächst selbst helfen und gut auf uns achten. Dieser Vortrag ist eine direkte Einladung an euch, sich die Zeit dafür zu nehmen, über die eigenen Bedürfnisse, Ressourcen und Grenzen nachzudenken. Wir werden gemeinsam erkunden, wie wir unsere eigenen Ressourcen erhalten und stärken können, um langfristig professionell, effektiv und gesund in unserem Dienst zu bleiben. Lasst uns zusammen einige Werkzeuge entdecken (praktische Übungen & ein persönliches Einsatztagebuch), die uns dabei helfen können, uns selbst zu pflegen - damit wir weiterhin anderen mit Mitgefühl und Kraft begegnen können.

Corinna Posingies forscht als wissenschaftliche Mitarbeiterin am IPCM (Institute for Psychosocial Crisis Management) an der MSH Medical School Hamburg u.a. zur Resilienz von Einsatzkräften, ist Doktorandin an

der Philipps-Universität Marburg und engagiert sich ehrenamtlich im Kriseninterventionsdienst und im Hospizdienst. www.corinna-posingies.de , corinna.posingies@gmx.de

Wolfgang Prinz

Katastrophenhelfer*innen als vulnerable Gruppe?

Erfahrungswerte und Ableitungen aus dem Erdbebeneinsatz der Austrian Forces Disaster Relief Unit (AFDRU) in der Türkei 2023

Erdbebeneinsätze können mit potentiell traumatischen Stressoren, aber auch vielfältigen weiteren Belastungen einhergehen. Im Zuge des Vortrags werden Erfahrungswerte aus der psychologischen Einsatzbegleitung des AFDRU-Einsatzes in der Türkei 2023 praxisorientiert und anhand von Fallbeispielen diskutiert.

Wolfgang Prinz: Mag., Klinischer Psychologe, Gesundheitspsychologe, Notfallpsychologe (BÖP); Referatsleiter im Bundesministerium für Landesverteidigung, Psychologe der Austrian Forces Disaster Relief Unit (AFDRU), Einsatzpsychologe in freier Praxis. wolfgang.prinz@bmlv.gv.at

Sabine Rehmer

Psychosoziale Notfallversorgung in Unternehmen

Notfälle können Beschäftigte in allen Unternehmen betreffen und bei den Betroffenen und natürlich auch bei Augenzeug:innen und Kolleg:innen zu psychische Gesundheitsgefährdungen führen, die über die akute starke Beanspruchung hinaus auch mittelfristig zu starken psychischen und sozialen Beeinträchtigungen sowie längerfristig zu psychischen Störungen, wie z.B. Traumafolgestörungen, führen kann. Notfälle im Arbeitskontext sind zum Beispiel Arbeits- und Wegeunfälle oder Gewalttaten

Anders als in der Psychosoziale Notfallversorgung in der Bevölkerung gehört die Prävention, Akutversorgung, weiterführende Versorgung und Wiedereingliederung von Notfällen im Unternehmen zu den unternehmerischen Aufgaben, die von Unfallversicherungsträgern unterstützt werden. Beschäftigte in Unternehmen bleiben jedoch bei Notfällen häufig unversorgt, da Unternehmen häufig kein Betreuungssystem vorhalten und sind damit eine vulnerable Gruppe für die Betreuungssysteme aufgebaut werden müssen.

Wie ein psychosoziales Betreuungssystem in Unternehmen aussieht und welche Rolle dabei auch ehrenamtliche Kriseninterventions- bzw. Notfallseelsorgeteams spielen und spielen können soll im Vortrag vorgestellt werden.

Sabine Rehmer: Prof. Dr., Psychologin mit den Schwerpunkten „Psychische Aspekte von Sicherheit und Gesundheit in der Arbeitswelt“, Leiterin des Forschungsprojekts „Psychosoziale Notfallversorgung in Unternehmen - Eine Bestandsaufnahme zur Umsetzung in Deutschland“, ehrenamtlich tätig im Notfallseelsorge Team Jena / Saale-Holzland (stellv. Teamleiterin) & Mitarbeit im Thüringer Einsatznachsorgeteam (PSNV-E). Sabine.Rehmer@srh.de

Christian Resch

Der Umgang mit vulnerablen Gruppen in der internationalen humanitären Katastrophenhilfe

Mit der Zunahme an Intensität und Komplexität von Krisen und Katastrophenereignissen, wachsen naturgemäß die Anforderungen an bestehende Interventionsmechanismen. Besonders im humanitären Kontext spielen das Gemeinschaftsverfahren der Europäischen Kommission und das Krisenmanagement der Vereinten Nationen eine zentrale Rolle. Im Fokus stehen dabei nicht nur die Identifikation dieser Gruppen, sondern auch die Entwicklung von effektiven Strategien zur Erfüllung ihrer einzigartigen Bedürfnisse. Anhand von konkreten Einsatzbeispielen werden die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen im internationalen Krisenmanagement anschaulich gemacht und für entsprechende Ableitungen in Bezug auf Österreich

zur Diskussion gestellt, die nicht nur ihre Schwächen, sondern auch ihre Ressourcen und Resilienz berücksichtigt.

Christian Resch: Mag. MEng. Geschäftsführer des Disaster Competence Network Austria; Erfahrener Berufsoffizier beim Österreichischen Bundesheer, Feuerwehroffizier, Zivilschutzexperte für die Europäische Kommission und die Vereinten Nationen, Österreichischer Vertreter im Science and Technology Advisory Board / United Nations Office for Disaster Risk Reduction. christian.resch@dcna.at

Diana Sankowski

Krisenmanagement in der Schule: Handlungskompetenz stärken, Qualität sichern, Kinder und Jugendliche unterstützen

Grundlage des Vortrags ist die aktuell neu erschienene, umfassend überarbeitete und erweiterte dritte Auflage der „Notfallpläne für Berliner Schulen“. Aus schulpsychologischer Sicht werden Krisenmanagement und Krisenintervention in insgesamt 28 schulischen Notfallszenarien beschrieben. Die Struktur der Notfallpläne unterstützt gezielt das professionelle pädagogische Handeln in der Schule auf Leitungs- und Klassenebene sowie insbesondere im schulischen Krisenteam. Am Beispiel des Notfallplans „Suizidalität“ werden die Methoden der Krisenintervention mit Kindern und Jugendlichen in der Schule vorgestellt. Am Beispiel des Notfallplans „Terror“ wird das schulische Krisenmanagement und die Vernetzung mit weiteren Hilfesystemen und Akteuren näher beleuchtet.

Diana Sankowski: Diplom-Psychologin, Systemische Beraterin, insoweit erfahrene Fachkraft im Kinderschutz, Schulpsychologin für Notfälle und Krisen in Berlin Friedrichshain-Kreuzberg. Arbeitsschwerpunkte: Beratung und Unterstützung von Schulen in Notfällen und Krisen, Fortbildung schulischer Krisenteams, Gewalt- und Krisenprävention an Schulen. Diana.Sankowski@senbjf.berlin.de

Miriam Scharler & Petra Brunner

Krisenintervention im schulischen Kontext – Schwerpunkt Klassenintervention

- Ausbildung und Unterstützung des schulinternen Krisenteams bei der Strukturierung und Organisation der Abläufe in einem Krisenfall.
- Strukturierte Klassenintervention an Schulen nach Suizid, Todesfall von Schüler:innen, Elternteil, Lehrperson oder einer schweren Erkrankung. Überbringen einer Todesnachricht an die Klasse, stabilisieren, strukturieren und Handlungsfähigkeit wieder herstellen.
- Erläutern der Theorie anhand von Praxisbeispielen.
- Unterstützen der Schulleitung in der Kommunikation nach außen, in Form von Elternbrief/ Elternabend.

Miriam Scharler: Mag., Schulpsychologin Tirol, Notfallpsychologin, Klinische- und Gesundheitspsychologin. miriam.scharler@oezpgs.at

Petra Brunner: Mag., Schulpsychologin Tirol, Notfallpsychologin, Gesundheitspsychologin, Klinische Psychologin (in Ausbildung). brunner.gp@tsn.at

Detlef Schwarz

„Wie kann Gott das zulassen“? - Spiritualität und Glaube angesichts von Tod und sinnlosem Leid.

Das Thema Vulnerabilität hat viele Facetten. Sinnloses Leid, Verzweiflung, Erfahrungen der Gottesferne in existenziellen Krisen sind Aspekte, die uns Menschen an unseren verletzlichsten Stellen treffen.

Katastrophen, Großschadensfälle und Gewaltverbrechen, sowie tendenziell alle Ereignisse, die Akutbetreuung durch KI und/oder NFS notwendig machen, sind dazu angetan, die spirituelle Beheimatung aller Betroffenen existentiell in Frage zu stellen.

Wie kann ich an eine allmächtige höhere Macht oder an einen liebenden Gott glauben, wenn wir immer wieder so viel sinnlosem Leid begegnen? Eine spirituell-theologische Suche nach Heils-spuren inmitten einer heil-losen Welt.

Detlef Schwarz: (Dr. theol.) Referent für Krankenpastoral und Notfallseelsorge in der Erzdiözese Salzburg. Vorsitzender der Arge der kath. Krankenhauseelsorge Österreichs. Berater, Coach und Supervisor. KI RK Landesverband Salzburg. Detlef.Schwarz@eds.at

Thomas Spaett & Vanessa Hammer-Schmitt Trauma im Kontext Körperbe*Hinderung

Ogleich aktuelle Diskurse zum Thema Behinderung den Versuch gesellschaftlicher Sensibilisierung verfolgen, sehen sich Menschen mit Körperbehinderung – neben und auch häufig **aufgrund** ihrer individuellen körperlichen Verfasstheit – nicht selten mit Stigmatisierung, Diskriminierung und Exklusion konfrontiert. Zusätzlich zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper können derartige Erfahrungen als große Belastung erlebt werden.

Wie können Helfer in der Krisenintervention an dieser Stelle unterstützend wirken?

Thomas Spaett: Diplom-Psychologe, Diplom-Psychogerontologe, Rettungsassistent, Supervisor (DGSv); Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sonderpädagogik der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Dozent an der Rettungsdienstschule Bayern der Malteser in Regensburg und Leiter des Einsatzkräftenachsorgeteams Ostbayern (PSNV-E) der Malteser in Regensburg. thomas.spaett@uni-wuerzburg.de

Vanessa Hammer-Schmitt: Sonderpädagogin, Fachkraft für Unterstützte Kommunikation nach Standards der Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation; Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sonderpädagogik der Julius-Maximilians-Universität am Lehrstuhl für Pädagogik bei Geistiger Behinderung. vanessa.hammer-schmitt@uni-wuerzburg.de

Monika Stickler & Barbara Juen Was gibt es Neues in KI und SvE?

Psychosoziale Betreuung ist eine schöne und fordernde Aufgabe. Schaffen wir es immer am Laufenden zu bleiben? Was hat sich denn in den letzten Jahren getan? Gibt es neue Forschungsergebnisse, Aufgaben, Indikationen, ...?

Wir geben einen Überblick über neue Entwicklungen in der Krisenintervention und zum Thema Stressverarbeitung nach belastenden Ereignissen.

Monika Stickler: Mag.; ist organisatorische Leiterin der psychosozialen Betreuung (Krisenintervention, Einsatzkräftenachsorge und Ö3 Kummernummer) und des Rettungsdienstes im Österreichischen Roten Kreuz, Generalsekretariat. Sie absolvierte Führungskräfteausbildungen im Roten Kreuz, im staatlichen Krisen- und Katastrophenschutzmanagement und EU-Zivilschutzmechanismus und ist stv. Bundesrettungskommandantin. Studium der Pflegewissenschaft an der Universität Wien. Sie ist als Notfallsanitäterin, Kriseninterventionsmitarbeiterin, Peer und Lehrsanitäterin ehrenamtlich tätig. monika.stickler@roteskreuz.at

Barbara Juen: Prof. Dr., Klinische- und Gesundheitspsychologin; Universität Innsbruck, Institut für Psychologie; Forschungsschwerpunkt: Akuttraumatisierung - speziell Kinder und Jugendliche; Verantwortlich für den Aufbau von Kriseninterventionsteams im ÖRK.; Fachliche Leiterin der Psychosozialen Dienste des ÖRK; wissenschaftliche Beraterin des European Network for Psychosocial Support sowie des IFRC Reference Centre for Psychosocial Support; Arbeitsschwerpunkte: Klinische Psychologie, Entwicklungspsychologie, Psychotraumatologie, Trainerin im Bildungszentrum des Österreichischen Roten Kreuzes. barbara.juen@uibk.ac.at

Ulrike Tschida

Krisenintervention bei Hochbetagten, unter besonderer Berücksichtigung von Demenz, im Pensionisten-Wohnhaus

Als HelferIn ist es besonders bei Menschen mit einer dementiellen Erkrankung eine Herausforderung Ansatzpunkte zu finden, um stabilisierend im Sinne einer Krisenintervention wirken zu können. Eine suizidale Abklärung oder gar eine Prognose hinsichtlich der Gefährdung fühlen sich manchmal nach „Lotto spielen“ an.

Im Vortrag soll anhand von praktischen Fallbeispielen aus den „Häusern zum Leben“ des KWP (Kuratorium Wiener PensionistInnen-Wohnhäuser) ein Überblick gegeben werden, welche Faktoren bei Kriseninterventionen und Abklärungen mit Demenzkranken beachtenswert sind, welche Rolle dabei auch die Multidisziplinarität spielt, wie Unsicherheit und Widerständen begegnet werden kann, wie entscheidend Reflexion und Supervision dabei wirken können.

Es sollen 1 bis 2 konkrete Fälle dargestellt werden – chronologisch, von den Auslösern angefangen über den Einsatz und die Intervention selbst, bis hin zum Einbeziehen und Arbeiten mit den Teams der Pflege und Hausbetreuung, den beschlossenen Maßnahmen und letztendlich auch die Rücksprache mit KollegInnen zum Zeitpunkt des Einsatzes als auch in der Nachbesprechung und schließlich Supervision zu den Fällen.

Ulrike Tschida: Mag.a, Klinische und Gesundheitspsychologin, Psychologischer Dienst und Krisenorganisationsteam der Häuser zum Leben – Fonds Kuratorium der Wiener Pensionisten – Wohnhäuser.

ulrike.tschida@kwp.at

Alexandra Winkel

Das Follow up in der Krisenintervention – was bringt das den Betroffenen? Erkenntnisse aus dem Zweitkontakt des KIT München

Im Jahr 2022 startete das Projekt „KIT-Zweitkontakt“ und steht seitdem allen Betroffenen, die sich ein weiteres Gespräch wünschen, einige Tage nach einem belastenden Ereignis zur Verfügung. Basierend auf den Erkenntnissen der ersten zweieinhalb Jahren „Zweitkontakt“ möchten wir einen Einblick in unsere Erfahrungswerte gewähren und anhand von Beispielen aus der Praxis die Nachhaltigkeit eines sinnvoll strukturierten Follow ups im Kontext der PSAH erläutern.

Alexandra Winkel: Fachkraft KIT-Zweitkontakt, Studium Klinische Psychologie, Systemische Beraterin, Traumafachberaterin. a.winkel@asbmuenchen.de

Stephanie Witt-Loers

„Oh je, zwei sind tot. Die Katze und Mama!“

Praxisbezogene Orientierung, konkrete Hilfen und kreative Methoden bei Abschied, Tod und Trauer in der Begleitung von Menschen mit Einschränkungen.

Menschen mit Einschränkungen sind besonders häufig mit Verlusten, Krankheits- und Sterbefällen konfrontiert. Sie benötigen ihren Fähigkeiten entsprechende Informationen zum Geschehen und sie

haben das Recht auf Beteiligung. Wie können Menschen mit körperlichen und kognitiven Beeinträchtigungen bestmöglich unterstützt und einbezogen werden, wenn es um Krisen, Verluste

und Trauer geht? Zudem soll es anhand konkreter Fallbeispiele darum gehen, die Sensibilität und das Verständnis zu stärken für die unterschiedlichen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen in Abschieds- und Verlustprozessen, wobei soziale, kognitive und kommunikative Faktoren mit in den Blick genommen werden. Dabei wird es auch um konkrete Handlungsmöglichkeiten, kreative Methoden und Ressourcen sowie präventive Möglichkeiten gehen.

Stephanie Witt-Loers: Trauerfachberaterin (BVT e.V), Kinder- und Familientrauerbegleiterin (BVT e. V.), Sterbebegleiterin, Autorin von 9 Büchern, zahlreichen Buchbeiträgen und Fachartikeln, Entwicklerin von 3 Trauertools, Dozentin und Fortbildungsreferentin in der BRD und anderen Ländern, Heilpraktikerin (Psychotherapie). Leiterin Institut Dellanima www.dellanima.de, Initiatorin und Leiterin des Kooperationsprojekts des Instituts Dellanima und des DRK „Leben mit dem Tod- Trauernde Familien begleiten“, Mitglied und Mitarbeit im Netzwerk Pausentaste des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, seit Jahren Arbeit mit trauernden Menschen mit Einschränkungen sowie Autorin des Buchs: „Trauernde Menschen mit Behinderungen begleiten“. info@dellanima.de

Ingo Vogl & Alexander Buchbauer Akutbetreuung bei Hochbetagten und dementen Personen

Trauerverarbeitung im höheren Lebensalter und bei Demenz ist ein wenig beleuchtetes Thema, aber gerade in dieser Lebensphase, ist der richtige Umgang mit den Reaktionen der Betroffenen wichtig. Dieser Vortrag soll einen Einblick in die (Er)Lebenswelt der Betroffenen geben, als auch Reaktionen und Bedürfnisse in den ersten Trauerphasen beleuchten. Das Umfeld und sein Umgang mit Betroffenen ist hier von entscheidender Bedeutung, deshalb kommt der Akutbetreuung gerade bei dieser Klientel eine besondere Rolle zu. Es existieren viele Mythen, was den richtigen Umgang mit alten Menschen in Verlustsituationen angeht, diese können aufgeklärt, und die richtigen Schienen gelegt werden.

Hierzu soll der Vortrag wichtige Tipps und Vorgehensweisen aufzeigen und dadurch zu einer besseren Chance für die Hochbetagten und Dementen mit Trauer umzugehen mitwirken

Ingo Vogl: DSA, Mag. (FH); ist organisatorischer Leiter für den Bereich Betreuung (KI / SVE Teams RKT / Pflege / Migration) im RKT LV Salzburg, stv. S7 im Landesrettungskommando. Geschäftsführer der intervent+ GmbH und Kabarettist. ingo.vogl@interventplus.com

Alexander Buchbauer: Dipl. psychiatrischer Gesundheits- und Krankenpfleger SWH Nonntal, seit 30 Jahren in der Altenpflege, Fachkraft für Palliativpflege mit Schwerpunkt Trauerbegleitung, Seit 2010 Ehrenamtlicher Mitarbeiter der Akut Krisenintervention Rotes Kreuz Salzburg. alexanderbuchbauer@gmail.com

Peter Zehentner „scho bissl weird“. – Wenn unser Gegenüber in der PSNV jung und etwas anders ist.

Entliehen aus der aktuellen Jugendsprache für eben alles, was nicht ganz „klar“ „eindeutig“ oder eben „seltsam“ ist.

In der PSNV werden wir mit jungen Erwachsenen mit besonderen Herausforderungen, Handicaps vor und nach schwerwiegenden Ereignissen konfrontiert. Ob in der PSNV-E als Einsatzkräfte in den Feuerwehren und Rettungsdiensten, den Polizeien oder im Katastrophenschutz. Oder in der PSNV-B als Betroffene. Neben der Konzentration auf unseren Maßnahmen und Unterstützungsangebote müssen wir uns dabei oftmals auf Menschen einer anderen Generation einstellen.

Damit dies gelingt ist es sinnvoll sich damit zu beschäftigen, wie ist das mit der Generation X, Y, Z, **α** und kann uns ein KOALA dabei helfen? Ein Spaziergang durch die Situation der Generationen im Jugendalter; eine Sammlung häufiger Herausforderungen/ Belastungen/ Probleme; Vorschläge für hilfreiche Haltungen und Ideen für Gesprächswerkzeuge.

Peter Zehentner: Dipl. Soz. Päd. [FH], Notfallsanitäter, ausgebildeter ELRD und ORGL, seit 1993 im Arbeitsfeld der Krisenintervention tätig, leitete bis Ende 2020 21 Jahre lang das KIT-München, Betreuer für junge Menschen mit Behinderung in der Pfennigparade, Trainer für PSNV-E mit Schwerpunkt Polizei (PSU), Trainer für Krisenintervention/ PSNV-B, Supervisor mit dem Spezialbereich Akut und Einsatzkräfte, Leiter PSNV der Stadt München, Mitglied im Landeszentralstellenrat der LzSt PSNV Bayern, Vertreter des Bay. IM in der LÜFAG und Leiter der ständigen Arbeitsgruppe Führungsausbildung in der PSNV, Fachberater der JUH auf Landesebene, Referent für Akuthilfe des PSU-Akut e.V., Autor von Büchern, Fachartikeln und bayrischer Koch. mail@peter-zehentner.de